

Paibacher Zeitung.

Nr. 196.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
R. 12, halbj. R. 5-50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. R. 15, halbj. R. 7-50.

Montag, 28. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 fr., größere der Zeile 6 fr.; bei öfteren
Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1882.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die
„Paibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für
die Zeit vom 1. bis Ende September:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 fr.
Für Paibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "
Vom 1. September bis Ende December:	
Mit Post unter Schleifen	5 fl. — fr.
Für Paibach ins Haus zugestellt	4 " — "
Im Comptoir abgeholt	3 " 68 "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster unterzeichnetem Diplom dem Feldmarschall-
Lieutenant des Ruhestandes Adolph Rothmund den
Abstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prä-
dicat „Burgwall“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschliessung vom 12. August d. J. den
Hofrath und Finanzdirector in Triest, Georg Freiherrn
v. Plenkler, zum Finanz-Landesdirections-Vizepräsi-
denten allergnädigst zu ernennen geruht.

Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschliessung vom 19. August d. J. dem
Amtsdienner bei dem Kreisgerichte in Görz Franz
Candutti aus Anlass seiner Versetzung in den blei-
benden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen,
besonders treuen und eifrigen Dienstleistung das silberne
Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf
Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des
in Nr. 17 der periodischen Druckschrift „Telegraf“ enthaltenen
Gedichtes von Gustav Langer mit der Aufschrift „Die Garde stirbt,
doch sie ergiebt sich nicht“, in den drei letzten Strophen in der
Stelle von „Ein Bild aus Wien“ bis „doch sie ergiebt sich nicht“
das Verbrechen nach § 58 b und c, ferner dass der Inhalt des
Artikels mit der Aufschrift „Der Freidenker-Congress und der
Socialismus“ in der Stelle von „Das orthodoxe Christenthum“
bis „die Erlösung der Menschheit zu erkennen“ das Verbrechen
nach § 302 St. G., und in der Stelle von „Zwar, es ist rich-
tig“ bis „zur Erkenntnis erwacht und sich erhebt“ das Ver-

brechen nach § 58 c St. G., und endlich, dass der Inhalt des
Artikels mit der Aufschrift „Die russische Revolution und die
baltischen Provinzen“ seinem ganzen Umfange nach das Ver-
brechen nach § 305 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O.
das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das un-
garische Amtsblatt meldet, für die durch eine Feuers-
brunst geschädigten Bewohner von Salomon 300 fl.,
für die römisch-katholischen Gemeinden zu Karbach
und Belezna und für die griechisch-katholische Gemeinde
zu Peterház je 100 fl., dann für die römisch-katho-
lische Gemeinde zu Gesteréd 50 fl. zu spenden geruht.

Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers am
deutschen Kaiserhofe.

Man schreibt aus Berlin: Wie alljährlich, fand
auch am 18. d. M. zur Feier des Geburtsfestes Seiner
Majestät des Kaisers Franz Josef eine Hofstafel
im Schlosse zu Babelsberg statt, zu der das gesammte
Personale der k. und k. Botschaft in Berlin geladen
war. Fast alle hier anwesenden Prinzen des k. Hauses,
besonders Prinz Wilhelm, Prinz Leopold, Prinz Ale-
xander von Preußen, Prinz August von Württemberg
und Prinz Friedrich von Hohenzollern, ferner Graf
Hatzfeld, der Vizepräsident des Staatsministeriums,
Herr v. Puttkammer, der Commandierende und die
Generale des Kaiser-Franz-Garderegimentes, endlich
die obersten Hofchargen nahmen an dieser Hofstafel
theil. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm und Prinz
Wilhelm trugen die österreichische Uniform, und Seine
Majestät brachte die Gesundheit Sr. Majestät des
Kaisers Franz Josef aus, worauf die Militär-
Musikkapelle die österreichische Volkshymne spielte,
die stehend angehört wurde. Kaiser Wilhelm war in der
heitersten Stimmung, gab wiederholt den Mitgliedern
der österreichisch-ungarischen Botschaft, insbesondere
dem letztere gegenwärtig leitenden Botschaftsrathe
Freiherrn v. Pasetti gegenüber seinen besten Wünschen
für das Wohlergehen des Kaisers Franz Josef Aus-
druck und sprach mit warmer Anerkennung von der
herzlichen Aufnahme, die höchst demselben in Gastein
und namentlich in Ischl zu theil geworden sei und ihm
steils in dankbarster Erinnerung bleiben werde. Auch
ihre Majestät die Kaiserin Augusta wohnte — das
erstmal seit ihrem unglücklichen Sturze — dem Diner
bei und berief nach demselben den Botschaftsrath Baron
Pasetti, der während des Diners den Platz zur Linken

Ihrer Majestät innegehabt hatte, an ihren Rollstuhl,
um auch ihren Glückwünschen für Se. Majestät den
Kaiser Franz Josef warmen Ausdruck zu geben.
Graf Hatzfeld und fast alle hohen Würdenträger gaben
bei der k. und k. Botschaft ihre Karten ab.

Zur Lage.

Der „Budapester Correspondenz“ wird
aus Triest unterm 24. d. M. gemeldet: Für den Em-
pfang und die Zeit des hiesigen Aufenthaltes der Ma-
jestäten und des Kronprinzenpaares — Allerhöchst- und
höchstwelche am 17., 18. und 19. September eintreffen
— macht die Stadt große Vorbereitungen; es wird
der Besuch Ihrer Majestäten durch Prägung einer
Denkmünze verewigt, ferner eine Theater-Festvorstel-
lung arrangiert werden und auf dem Stadthause großer
Empfang stattfinden.

Das „Triester Tagblatt“ bringt unterm
Datum vom 22. d. einen Artikel über den Aufenthalt
Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten Grafen
Taaffe in Triest, dem wir Folgendes entnehmen:
„Graf Taaffe widmete einen Theil seines kurzen Aufen-
thaltes der eingehenden Besichtigung der Ausstellung
und conferierte mit dem Herrn Statthalter durch meh-
rere Stunden. Das war das Tagesprogramm. Welcher
Punkt desselben repräsentiert den eigentlichen Zweck
der Reise des Grafen Taaffe nach Triest, dieser Reise,
die offenbar einen spontanen Entschluss verwirklichte?
War der Besuch der Ausstellung, oder war die Con-
ferenz mit dem Herrn Statthalter dieser Zweck? Wir
glauben aus guten Gründen das letztere annehmen, die
Reise des Herrn Ministerpräsidenten nach Triest als
Informationsreise im engsten Sinne des Wortes an-
sehen zu sollen. Heute trifft der Kaiser in Wien ein.
Der Ministerpräsident musste naturgemäß den Wunsch
hegen, dem Monarchen über die Vorfälle, deren Schau-
platz Triest während dieser Tage war, genauen Bericht
erstatten zu können, für welchen eine persönliche In-
formation gewiss eine sicherere Grundlage zu bieten
vermag, als ein schriftlicher amtlicher Bericht. Wie
glauben daher nicht fehlzugreifen, wenn wir die Reise
des Herrn Ministerpräsidenten als eine Informations-
reise betrachten. Ist sie das, dann ist die Reise des
Grafen Taaffe ein Ereignis von eminenter politischer
Bedeutung. Der erste Rathgeber der Krone, der Chef
des Cabinets, begibt sich nicht auf eine Informations-
reise, ohne durch gewichtige Motive hierzu bewogen zu
werden; die Angelegenheit und die Situation, die er
zum Gegenstande seines persönlichen Studiums macht,
muss große politische Bedeutung haben.“

Neuigkeiten.

Stiftung eines amerikanischen Kanoniers.

Wie das ausgegebene Armee-Verordnungsblatt
mittheilt, hat das Reichs-Kriegsministerium folgenden
Stiftungsbrief ausfertigt: „Es habe der am 22. Juli
1868 im Fort Warren bei Boston in Nordamerika
verstorbenen Gustav Langer aus Sternberg in Mähren
in einem Schreiben, ddo. Fort Warren, Boston Harbor
Maas, 18. Juli 1868, folgende letztwillige Anord-
nung getroffen: „Ich, Gustav Langer, Kanonier der
Compagnie G. 3 U. S. Artillerie, stationiert zu Fort
Warren, habe laut Testament, welches mir vom k. k.
österreichischen Viceconsul J. H. Gohler in Boston zu-
geschickt wurde, von meinem Vater, Herrn August
Langer, Fabrikant zu Sternberg, eine Summe von
14,800 fl., sage vierzehn Tausend Acht Hundert Gul-
den österreichischer Währung. Ich vermache dieses
Geld der österreichischen Regierung für die Wiener-
Neustädter Akademie.“ Infolge eines mit den erbs-
erklärten gesetzlichen Erben des Stifters getroffenen
Erbvergleiches entfällt von dem Nachlassvermögen des
Stifters Gustav Langer auf die letztwillig errichtete
Stiftung ein Kapitalbetrag von 4791 fl. 44⁶⁰/₁₀₀ fr.
84⁴⁰/₁₀₀ fr. seit 23. Juli 1868. Nachdem nun diese
Stiftungsgelder vollständig eingeflossen sind und durch
mittlerweile Fructification den Betrag von 13,900 fl.
in Notenrenten mit einem Jahresertragnisse von 583 fl.
80 fr. erreicht haben, so hat nunmehr diese Stiftung

unter nachfolgenden Bestimmungen ins Leben zu treten:
1.) Die Stiftung führt den Namen: „Gustav Lan-
ger'sche Militär-Unterrichtsstiftung“. 2.) Aus den
jährlichen Interessen der Stiftung wird vorläufig ein
ganz freier Stiftungsplatz an den k. k. Militär-Er-
ziehungs- und Bildungsanstalten dotiert, und wird die
Stiftung jedesmal nur einem Bögling einer Militär-
Realschule zugewendet, welcher nach absolvierter Militär-
Oberrealschule in die Militärakademie zu Wiener-Neu-
stadt überzutreten verpflichtet ist. 3.) Zu dieser Stif-
tung sind ohne Rücksicht auf Stand und Religion in
erster Linie aus Mähren gebürtige, in Ermangelung
solcher aber Bewerber berufen, welche in einem an-
deren der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und
Länder gebürtig sind; die Bewerber müssen Kinder
mittelloser österreichischer Staatsbürger sein und den
für die Eintheilung in den ersten Jahrgang der
Militär-Unterrealschulen vorgeschriebenen allgemeinen
Erfordernissen entsprechen. Unter mehreren gleich be-
rufenen Bewerbern hat die größere Befähigung zu
entscheiden. Das Verleihungsrecht steht dem Reichs-
Kriegsministerium zu. 5.) Interessensüberschüsse sind
zu kapitalisieren, bis aus dem Interessenzuwachse ein
neuer Stiftungsplatz dotiert werden kann.

Pariser Bettlerinnen.

Man schreibt aus der französischen Hauptstadt:
In einem dürftigen Garni der Rue des Cinq-Dia-
manis ist auf elendem Strohlager diesertage eine elende
alte Bettlerin, Egenie Petipère, gestorben. „Mère
Petipère“, die ein Alter von 67 Jahren erreichte, war
einem bestimmten Quartier von Paris eine wohl-

bekannte Erscheinung. Seit 30 Jahren konnte man sie
Tag für Tag am Pont d'Arcole lauern sehen, wo sie
mit kläglichem Stimm die Mitleid der Passanten an-
rief. Sie war von einem solchen Geize, dass sie sich
von alten Brotkrusten und Speise-Abfällen nährte, die
sie sich bei den Marchands de vins des Quartiers
erbettelte. Wie groß war nun das Erstaunen der An-
gehörigen dieses Bettlerweibes, als sie in dem Saum
eines ihrer zerlumpten Kleider 27,000 Francsbillets
eingenäht fanden. Man forschte weiter und entdeckte
in Fetzen eingehüllt und in verstaubten Kissen nach
und nach noch Wertpapiere in der Höhe von 10,000
Francs. Die Alte, die im Besitze eines so beträch-
lichen Vermögens war, hatte sich kaum einen Bissen
Brot gegönnt und ist nach ärztlichem Befund an Ent-
kräftung gestorben. Vermögende Bettlerinnen zählen
in Paris übrigens nicht zu den Seltenheiten. Gegen-
über dem Grand Hotel, auf dem Boulevard des Ca-
pucines, also mitten im glänzendsten Viertel von Paris,
hat seit langen Jahren ein weiblicher, beinloser Krüppel
seinen Sitz, den man allgemein als die „Bettlerin des
Capucines“ kennt. Es ist notorisch, dass dieses Weib
ein beträchtliches Vermögen besitzt. Pössiert man zur
Mittags- oder Dejeunerzeit bei dieser Alten, so kann
man recht erbauliche Beobachtungen machen. Sie lässt
sich nämlich en plein boulevard ihr Frühstück, respec-
tive Diner servieren, trinkt ihr fläschchen Rothwein
dazu und vertieft sich sodann mit Seelenruhe in die
Becüüre des „Petit Journal“. Unbegreiflich bleibt es
nur, dass die Polizei dem Treiben dieses stadtbekannten
Weibes noch kein Ziel gesetzt hat. Als würdige Dritte
im Bunde kann eine alte Bettlerin figurieren, die vor
einigen Tagen auf dem Boulevard des Italiens ver-

Die „Tribüne“ bekämpft die Ausführungen eines Artikels der Berliner „National-Zeitung“, in welchem Währen als der Herd des Föderalismus in Oesterreich bezeichnet und die fortschreitende Czechisierung Währens dargestellt wird, in sehr entschiedener Weise. Die nackten, handgreiflichen, jedermann begreiflichen Thatfachen und Zustände, sagt das erstgenannte Blatt, widerlegen vollständig die Angaben des Berliner Organs. Der Föderalismus sei nicht im Anzuge, Währen entscheide nicht über eine neue staatsrechtliche Gestaltung der Monarchie. Währen könne nicht slavifiziert werden, denn dessen Bevölkerung sei zu drei Vierteln böhmisch und werde es bleiben. Nicht ein Paar sei den Deutschmähren bisher gekrümmt worden; dieselben erfreuen sich bis heute einer Ausnahmestellung, indem die meisten Organe der staatlichen Verwaltung mit ihnen offen sympathisiren, drei Viertel der mährischen Mittelschulen den Deutschmähren zur Verfügung stehen, sowie die Landeshauptstadt, der mährische Landesausschuß und der mährische Landtag und die Mehrzahl der mährischen Reichsrathsabgeordneten.

Aus Czernowitz wird unterm 24. August berichtet: Nachdem der Landtag das Budget des Landesschulfonds votiert und den Rechenschaftsbericht des Landesausschusses genehmigt hatte, erklärte der Landeshauptmann, daß der Landtag seine Arbeiten beendet habe. Der Landeshauptmann und dessen Stellvertreter dankten dem Landespräsidenten Freiherrn von Alfani unter dem Beifalle des Hauses für sein Entgegenkommen und seine Mitwirkung, und schloß der Landeshauptmann sodann die Session mit dreimaligem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die Abgeordneten begeistert einstimmten. Schließlich sprach das Haus dem Landeshauptmann den Dank für seine umsichtige Leitung aus. Bei dem Landespräsidenten findet eine Soirée zu Ehren der Landtagsmitglieder statt, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen sind.

Aus Rom

wird unterm 20. d. M. gemeldet: Se. Heiligkeit der Papst hat ein Breve an den Cardinal Mac Cobe, Erzbischof von Dublin, und an die Bischöfe von Irland erlassen. Der Papst bezeugt darin seine lebhafteste Theilnahme für die Irländer und ihre Beschwerden und sagt, sie dürften mit Recht Erleichterung derselben anstreben und ihre Rechte verteidigen, „denn es könne den Irländern nicht versagt sein, was allen Völkern erlaubt sei“. Aber man müsse nicht vergessen, daß es nicht erlaubt ist, auch die gerechteste Sache durch ungerechte Mittel zu verteidigen. Die Geistlichkeit sollte also von Gewaltthaten und von Theilnahme an den geheimen Gesellschaften abtrathen. Der Papst ist überzeugt, daß Irland seine Wünsche ohne Gewalt erlangen werde, „denn — heißt es — wie wir schon früher gesagt haben, haben wir alles Vertrauen, daß diejenigen, welche an die Spitze der öffentlichen Angelegenheiten gestellt sind, den gerechten Forderungen der Irländer genüge leisten werden, denn nicht nur die Gerechtigkeit wird ihnen rathen, dies zu thun, sondern auch ihre erprobte Klugheit, denn es ist unzweifelhaft, daß die Ruhe des ganzen Reiches von dem Heile Irlands abhängt.“

Der Krieg in Egypten.

Die Kriegsoperationen der Engländer in Egypten nehmen einen raschen und glücklichen Fortgang. Am 16. d. M. war ihr Obergeneral Sir Garnet Wolseley in Alexandrien gelandet, am 18. leitete er bereits die strategische Umgehung des Feindes durch den Suezkanal ein, am 20. war dieselbe vollendet und der ganze Kanal in seinen Händen. Als bald begann die Landung der Truppen und des Kriegsmaterials in Ismailia, bis zum 24. waren bereits 10,000 Mann gelandet; sofort wurde auch die Wiederherstellung der unterbrochenen Eisenbahnlinie in Angriff genommen und Truppen zur Recognoscierung der feindlichen Stellungen dem Süßwasserkanal entlang gegen den Nil vorgeschoben. Allerdings wird heute die gestrige Nachricht von der Einnahme Tel-el-Kebir sammt allen daran geknüpften Detail dementiert; der Hauptangriff soll erst übermorgen erfolgen, doch bleibt es immer noch möglich, daß die Engländer, ohne weiteren ernstlichen Widerstand zu finden, über Belbeis dem Kanale der Wüste entlang Kairo erreichen, bevor es Arabi Pascha gelingt, dort eine hinreichend starke Streitmacht zum Schutze der Hauptstadt zu versammeln; wenigstens ist bis jetzt nicht gemeldet worden, daß zwischen Tel-el-Kebir und Kairo noch eine stärkere Truppenmacht stehe.

Dagegen halten die Egypter ihre Positionen vor Alexandrien fest und gehen sogar angriffsweise vor. Am 22. wurde im englischen Lager bei Ramleh durch Recognoscierungen constatirt, daß Arabi neue Erdwerke errichte und die Linien von Kasr-el-Dewar noch stark besetzt hielt.

Dem „Figaro“ wird aus Port-Saïd vom 22. d. M. telegraphiert: „Der Vice-Admiral Hoskins hat an die Consuln ein Rundschreiben erlassen, in welchem er ihnen anzeigt, daß mit Zustimmung des Rhebive, der ihn auch ermächtigt hätte, von der Eisenbahn Suez-Ismailia Besitz zu nehmen und alle aufrührerischen Truppen zu entwaffnen, eine englische Garnison in Port-Saïd einrücken werde. Demgemäß hat der Admiral zum Befehlshaber des Platzes den Obersten Fairfax ernannt, der drei Compagnien Marine-Infanterie und zwei Compagnien Seeleute unter seinen Befehlen hat. Kantara ist von 200 Mann Marine-Infanterie besetzt. 137 ägyptische Gefangene sind an Bord der „Fris“ geschickt worden. Der Contre-Admiral Sullivan hat die höheren Beamten der Kanalgesellschaft aufgefordert, den Verkehr wieder aufzunehmen, da alle Verbote weggefallen seien. 9000 Mann Truppen haben auf dem Wege nach Ismailia Port-Saïd passiert. Ismailia wurde bei Tagesanbruch fast ohne Widerstand besetzt; zwei ägyptische Soldaten wurden getödtet und 50 ergaben sich. Der Commandant Kane vom „Orion“, welcher die Auschiffung der Truppen leitete, erhielt eine Wunde am Kopfe. Der „Orion“ und der „Carysford“ beschossen dann Refische, wo die Egypter sich verschanzt hatten. Ihre Kugeln trafen auch einen Eisenbahnzug, der eben des Weges fuhr. Man unterschied drei solche Züge, die von Tel-el-Kebir kamen, wo nach Aussage der Gefangenen Arabi Pascha Tags zuvor eingetroffen sein sollte. Nach dreistündigem Bombardement zogen die Egypter sich in guter Ordnung zurück, und Refische wurde um 12 Uhr mittags vom General Graham und drei Compagnien Genie besetzt. Die Verschanzungen wurden sofort wieder hergestellt und verstärkt. Die Armee Arabis hat durch Abfall

einen schweren Verlust erlitten. Mahmud Fami, Sous-Chef des Generalstabes, hat sich mit 5 Officieren und 30 Mann bei den englischen Vorposten gemeldet und bedingungslos ergeben. Man hofft, daß dieses Beispiel Nachahmer finden wird. Herr v. Lesseps hat sich zwei Tage in seiner Wohnung eingeschlossen. Er ließ sagen, daß er krank sei. Er hat von seiner Regierung die Aufforderung erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. Die Gesellschaft hat ihre Beziehungen zu den englischen Admiralen wieder aufgenommen. Zwanzig Kilometer von Suez fand ein kleines Vorspiel zu den künftigen Kämpfen statt. Der Commandant Hastings, der den Major Kelsey mit 200 Mann vom 72. Hochländerregiment, einige Marine-Infanterie und zwei Landungscompagnien vom „Seagull“ und vom „Mokquito“ unter seinen Befehlen hatte, vernichtete 600 Egypter, die sich in Schaluf verschanzt hatten. Die beiden Schiffe eröffneten das Feuer mit ihren Gattling-Kanonen gegen die feindlichen Stellungen, und der Lieutenant Bong fiel ihnen, nachdem er über den Kanal gefahren war, in die rechte Flanke. Die Egypter verloren etwa hundert Mann und ließen eine Kanone im Stiche. Die Engländer erkennen an, daß sie sich sehr tapfer gehalten haben. Von den englischen Truppen wurden 5 Mann getödtet und 16 verwundet.“

Demselben Blatte wird aus Alexandrien unterm 22. d. M. telegraphiert: „Man versichert, daß die ägyptische Armee sowohl in Abukir als in Kasr-el-Dewar seit der Abreise Arabis nach Tel-el-Kebir sehr demoralisirt sei. General Hamley erhält täglich neue Verstärkungen. Heute sind die „Lufitania“, die „City of Paris“, „Greece“ und „Chartage“ mit zwei Bataillonen Infanterie und dem 4. Dragonerbataillon im Hafen eingelaufen. Niaz Pascha ist angekommen und wurde sofort vom Rhebive empfangen. Man versichert, daß die von Ulema aufgekochte Bevölkerung von Kairo sich zum Widerstande vorbereitet. Sehr starke Verschanzungen wurden in Mattarieh, Koubeh und Heliopolis aufgeworfen, welche die Annäherung an die Hauptstadt von der Seite von Belbeis erschweren sollen. Die neue europäische Polizei wird demnächst in Wirkamkeit treten. General Wolseley hat die türkischen Telegraphenlinien, welche durch El-Arich durchgehen, abbrechen lassen. Die Geniebrigade wird unverzüglich eine Eisenbahn von Port-Saïd nach Refische anlegen. Man engagiert hier für diese Arbeiten, da die ganze eingeborne Bevölkerung des Isthmus auswandert, arabische Tagelöhner. Das Delta ist zum Theile überschwemmt. Von Mansurah nach Damiette ist nur mehr ein riesiger See, aus welchem einige verlassene Ortschaften hervorragen. Die Ernte ist verloren. Tanta ist der Mittelpunkt eines energischen Widerstandes. Zahlreiche Beduinen-Schäufeln sind daselbst versammelt. 5000 Egypter, die aus Tel-el-Kebir in Salieh eingetroffen sind, sind nach Tel-el-Kebir marschirt, wo eine Armee von 30,000 Mann zusammengezogen werden soll. General Wolseley wird den Marsch auf Kairo Freitag beginnen.“

Die am 25. d. M. in Wien eingetroffenen Telegramme über die ägyptischen Angelegenheiten lauten: London, 25. August. Reuters Office meldet: Die Nachricht von der Einnahme Tel-el-Kebir ist bisher unbestätigt. Die Morgenblätter melden, General Wolseley ist in Refische angekommen, und wird ein allgemeiner Vorstoß Sonntag erwartet. Der Gouverneur der Citadelle in Kairo soll erbötig

haftet wurde. Sinnlos betrunken hatte sich eine widerwärtige Bettel auf einer der Bänke niedergelassen und blies zum großen Gaudium der sie johlend umringenden Straßenjugend mächtige Rauchwolken aus einer kolossalen Tabakspfeife. Die Polizei-Agenten mußten sie fast nach dem Depot tragen. Dort erkannte man in ihr eine alte Vagabundin, die den Spitznamen Fifine führt. Dieses Weib hat eine seltsame Vergangenheit. Sie stammt aus guter Familie und war in ihrer Jugend von außerordentlicher Schönheit. Ihre leichteren Sitten führten sie jedoch bald auf Abwege. Im Jahre 1865 befand sie sich auf der Höhe ihres „Glücks“. Sie besaß in Paris mehrere Hotels und hatte die edelsten Kenner in ihren Ställen. Sie verspielte ihr Vermögen, ergab sich dem Trunk und sank immer tiefer, bis sie endlich zur Straßenvagabundin wurde.

Eine gefährvolle Luftballonfahrt.

Am vorigen Sonntag unternahm ein Techniker, Maximilian Wolf, von der Schöneberger Schlossbrauerei bei Berlin aus mit einem 1.500,000 Liter Gas fassenden Luftballon eine Aufahrt, die durch das äußerst stürmische Wetter zu einer sehr gefährvollen wurde. Herr Wolf schildert die Luftfahrt in der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendermaßen: „Gleich bei Beginn der Reise waren wir in einen nordöstlichen Cours gedrängt worden und hatten nach einer Zeitdauer von circa 8 Minuten eine Höhe von gegen 10,000 Fuß erreicht. Obwohl es in meinem Plane lag, möglichst früh zu landen, und ich mich deswegen schon nach Landungsterrain umjah, konnte ich doch meine Absicht nicht zur Ausführung bringen. Bei

dem fortgesetzten Höhersteigen wurden wir in der Gegend von Alt-Landsberg plötzlich von einem Südwinde gefaßt, der den Ballon mit rapider Geschwindigkeit nach Norden weitertrieb. Da der Ballon nur zur Hälfte gefüllt war, so verursachte der die Appen-dice peitschende Wind ein Geheul, welches schwachnervige Menschen in Ohnmacht versetzt hätte. Um diesem Sturmgetöse zu entgehen, beschloß ich, höher zu steigen, weil in den höheren Regionen das Gas sich bekanntlich ausdehnt. Der Ballon wurde nun so straff, daß das Gas sogar nach unten ausströmte. Wir hatten im ganzen 350 Pfund Ballast bei uns, von denen bis jetzt jedoch bereits 200 Pfund ausgeworfen waren. Die Höhe betrug circa 20,000 Fuß, während das Thermometer auf 1 Grad unter Null gesunken war. Um 7 Uhr passierten wir einen Ort, welchen ich für Eberswalde halten mußte, während wir in der Ferne Stettin und die Ostsee erkennen zu können glaubten. Der Wind gieng nach meiner Schätzung mit einer Geschwindigkeit von 50 Meter pro Secunde, und wir liefen daher Gefahr, unsere Fahrt wo möglich in der Ostsee zu beenden. Um dieser zu entgehen, hieß es nun so schnell als möglich landen. Wir zogen das Ventil, und der Ballon wurde nun wieder so schlapp als vorher. Das Geheul des Windes war noch schrecklicher wie zuvor. Er peitschte den Ballon mit solcher Gewalt, daß das Netz an mehreren Stellen riß. Bis auf 10,000 Fuß waren wir so wieder gefallen, als wir plötzlich direct nach Südwesten zurückgetrieben wurden. Der heftige Wind ließ den Ballon, des wiederholten Ziehens der Ventile ungeachtet, nicht zum Fallen kommen, trotzdem derselbe schon bis auf ein Viertel entleert war. Mit

einemmale trat eine Windstille ein, und nun stürzte der Ballon, obwohl wir allen Ballast und alles irgend nur Entbehrliche über Bord geworfen, mit rasender Schnelligkeit zur Erde. Kaum eine Minute später erfolgte ein heftiger Aufschlag, und die Gondel lag mit dem Ballon auf der Erde. Glücklicherweise kamen wir, abgesehen von einigen Contusionen und Hautabschürfungen, ohne Schaden davon. Nach längerer Zeit eilten Leute herbei, mit deren Hilfe wir den Ballon bei eindringender Nacht nach Bernau brachten, um von dort am anderen Morgen nach Berlin zurückzukehren.“

Ueber den Untergang der „Jeannette“.

Wir haben vor mehreren Wochen die Aufzeichnungen des Capitäns de Long des im nördlichen Eismeere untergegangenen amerikanischen Dampfers „Jeannette“ in seinem später aufgefundenen Tagebuche mitgetheilt. In der St. Petersburger „Nowoje Wremja“ finden sich noch folgende auf den Untergang der „Jeannette“ bezügliche Einzelheiten: „Am 24. März 1882 fanden Mister Rindeman und später Nord, welche sich vor der Katastrophe am 14. Juni 1881 aus dem Schiffe flüchteten und mit dem Ingenieur Melville vereinigt, einen aus dem Schnee hervorragenden Arm. Es war dies das Grab eines der vierzehn Verunglückten. Die Leichen der übrigen dreizehn wurden auf der Oberfläche des Schnees oder theilweise verschneit gefunden. Der Indier wurde zwischen Eisklumpen auf derselben Stelle bestattet, wo die sieben zuerst Ertrunkenen lagen. Capitän de Long wurde auf dem Rücken liegend gefunden. Unter dem Kopfe ruhte die rechte Hand, während die linke ausgestreckt war.

sein, die Citadelle im Namen des Rhebive den britischen Truppen zu übergeben. Die Engländer versuchen, Kairo direct von Suez zu erreichen, und stellen deshalb den alten Schienenweg von Suez nach Kairo wieder her. (Derselbe ist kürzer als die Bogenlinie über Nefise, führt aber seiner ganzen Länge nach durch die Wüste.)

Constantinopel, 24. August. Hinsichtlich der mit England abzuschließenden Militärconvention wurde noch keinerlei Beschluß gefaßt. Lord Dufferin verweigert jedes neuerliche Zugeständnis. Wie man versichert, bestrebt sich Lord Dufferin selbst darauf, daß die Proclamation Arabi Paschas zum Rebellen dem Abschlusse der Militärconvention vorausgehe. — Infolge einer von Lord Dufferin an die Pforte gerichteten Note ordnete letztere die Freilassung aller Arbeiter an, welche anlässlich der für den englischen Dienst in Egypten erfolgten Anwerbung verhaftet wurden.

Tagesneuigkeiten.

— (Bom spanischen Hofe.) Ueber eine nach Madrid gerichtete Anfrage erfährt die „Pol. Corr.“, daß die Meldungen von einem bevorstehenden Besuche des spanischen Königspaares in Wien jeder Begründung entbehren.

— (Personalnachricht.) Der k. und k. Generalconsul in Alexandrien, Baron Kosjek, welcher am 24. d. M. von Sr. Majestät in Audienz empfangen wurde, verließ, wie die „Pol. Corr.“ schreibt, am 25ten d. M. Wien. Auf seinen Posten in Egypten, wird sich Baron Kosjek erst nach Ablauf seines Urlaubes, in einigen Wochen begeben.

— (Cettewaho.) Aus London wird unter dem 23. d. M. geschrieben: Cettewaho erhält jetzt, nachdem er wieder König von Zulu-Land ist, täglich Besuche hochgeachteter Persönlichkeiten. Gestern erschien eine Deputation der Temperanz-Liga in seiner Wohnung, um ihn zu ersuchen, unter seinen Unterthanen die Sache der Mäßigkeit zu fördern. Cettewaho ließ der Deputation sagen, er könne sie nicht empfangen, weil er zu einem Porträt sitze, welches für die Königin von England in deren Auftrage gemalt werde.

— (Ernte in Russland.) Aus Petersburg wird unterm 25. August gemeldet: Den officiellen Erntebereichten zufolge ergab das Winterkorn im Durchschnitt für das ganze Reich einen Mittelsertrag; das Sommergetreide verspricht gleichfalls mindestens einen Mittelsertrag zu liefern. Die Heuernte ist in den östlichen und südöstlichen Provinzen reich, in den übrigen Gouvernements wenig befriedigend ausgefallen.

Locales.

Das Fahnenweihfest des k. k. 26. Infanterieregiments Michael Großfürst von Russland, welches am Samstag hier stattfand, gestaltete sich in allen seinen Theilen zu einer der schönsten Feierlichkeiten, zu einer Feier, wie sie unsere Hauptstadt seit langem mitzuerleben nicht in der Lage war. Ist an und für sich schon das Fest einer militärischen Fahnenweihe ein seltenes, so wächst das Interesse daran in umso höherem Grade, wenn derartige große Vorbereitungen dazu getroffen werden, als dies hier der Fall war. Schon seit Wochen beschäftigte man sich in den Kreisen unserer Bevölkerung mit den Gesprächen über die bevorstehende Feier des Regiments, das sich seit seines Hierseins die

Neben der linken Hand lag das Notizbuch des Capitäns, welcher noch kurz vor seinem Tode Aufzeichnungen machte. Diese waren jedoch leider nicht zu entziffern. In dem Notizbuche war das Schicksal der „Jeannette“ sowie aller auf derselben gewesenen Personen geschildert. Die Körper und die Gesichter aller Ertrunkenen waren weiß wie Marmor, und die Hände saßen aus, als ob sie in weißen Handschuhen gesteckt hätten. Die Hauptschuld an diesem schrecklichen Unglücke trifft den Ingenieur Wellville, welcher, anstatt selbst um Hilfe zu eilen, den unterwegs getroffenen glücklichen Hästling Kuzma nach dem nächsten Dorfe, den Bulun um Hilfe schickte. Kuzma fürchtete sich, den Bauer Nikolaj, welcher sechs Tage lang im Dorfe blieb, so daß Kuzma erst nach achtzehn Tagen zu Wellville zurückkehren konnte. Das war gerade an dem Tage, als die letzten von den vierzehn vom Schiffe geretteten Personen den Hungertod starben. Die Amerikaner zahlten dem Hästling 500 Rubel für seinen Gang. Die Expedition der „Jeannette“ und der dritte Theil der Auslagen des vom Redacteur D. Benetti ausgerichteten und nach der „Jeannette“ entsendeten Rettungsdampfers „Rodger“ betrugen beiläufig 650,000 Rubel. Zwei Drittel der Rettungskosten zahlte die amerikanische Regierung. Herr Benetti gewährte allen Witwen der verunglückten Schiffsleute lebenslängliche Pensionen, und entsandete zwei Mitarbeiter seines Blattes, und zwar den Lieutenant Garber und W. H. Schulze, nach der Unglücksstätte mit dem Auftrage, die Leichen der Verunglückten ausfindig zu machen und nach New-York zu bringen.

allgemeinsten Sympathien zu erwerben wußte, dessen löbliches Officierscorps namentlich in der Gesellschaft sich ganz besonderer Beliebtheit erfreut.

Es ist daher selbstverständlich, daß die jederzeit bethätigte loyale Gesinnung der Bewohner unserer Stadt für die k. k. Armee durch dies besonders freundliche Verhältnis in der Theilnahme an dem schönen Feste des k. k. 26. Infanterieregiments einen gesteigert lebhaften Ausdruck fand. Sowohl an dem kirchlichen Acte der Weihe selbst, wie an dem Mannschafsfeste im Koslerischen Garten und an dem Festballe bethätigte sich diese Theilnahme.

Und verlief der erste, der Haupttheil der Feier in würdig-weihevoller Weise, so bot das militärische Volksfest am Nachmittag ein so lebenswahreres, buntbewegtes echt ungarisch-nationales Bild, daß man bei dessen Betrachtung ein gut Stück Culturgeschichte in sich aufnehmen konnte, so fand in dem hochgelegenen Festballe die Feier einen vornehm-distinguirten Abschluß, wie er nur immer im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Tages und des damit verknüpften Namens Allerhöchster Majestät unserer allverehrten und allgeliebten Kaiserin und Königin erreicht werden konnte.

Das löbliche Officierscorps des k. k. 26. Infanterieregiments kann mit der größten Befriedigung auf den Verlauf des 26. August 1882 blicken und mag die Erinnerung an diesen Tag gewiß als eine der freundlichsten aus dem Laibacher Garnisonsleben bewahren.

Wir geben in Nachstehendem einen soweit möglich vollständigen Bericht der einzelnen Festmomente, um wohl dessen bestens bewußt, daß wir mit unserer Schilderung hinter der Fülle von Pracht und Glanz und Farbenfrische, wie sie da aufgeboten erschien, weit zurückbleiben müssen.

* * *

Morgens 5 Uhr durchzog zur Tagerevue die Musikkapelle mit sämtlichen Tambours des Regiments die Stadt. Der feierliche Act der Fahnenweihe mußte, da der fortgesetzte Gussregen am Freitag und in der folgenden Nacht den Festplatz nahezu unter Wasser gesetzt und die aufgestellten Decorationen derangiert hatte, in der Peterskirche stattfinden. Um halb 9 Uhr war das Regiment auf dem Exercierplatze vor der Peterskirche en pleine parade mit Felbzeichen, in zwei Bataillons formiert, aufgestellt. In der Peterskirche, deren Hochaltar festlich geschmückt war, hatten sich lange vor 9 Uhr zahlreiche Stabs- und Oberofficiere der hiesigen Garnison, des Ruhestandes und andere Honoratioren eingefunden. Es erschienen Se. Excellenz der Herr k. k. Truppendivisionär FML. Ritter v. Stubenrauch, GM. v. Keler, der Commandant des k. k. 17. Reserve-Infanterieregiments Baron Ruhn Herr Oberst Braun, der Commandant des k. k. 12. Artillerieregiments Herr Oberst Ludwig, der Commandant des k. k. 35. Jägerbataillons Herr Major Ritter v. Schrott, der Commandant des k. k. 25. Landwehrschützenbataillons Herr Major Sever. Außerdem erschienen jetzt die Herren k. k. Regierungsräthe Graf Chorinsky, Freiherr v. Pascolini-Juriskovic und v. Fladung, Bürgermeister Grasselli mit den Gemeinderäthen Dr. Mosch und Potocnik, Handelskammerpräsident J. Kusar mit dem Handelskammersecretär J. Murnik. Knapp vor 9 Uhr erschien Landeshauptmann Graf Thurn in der Uniform eines Landwehr-Rittmeisters und gleich darauf die Stellvertreterin der Allerhöchsten Fahnenmutter Ihrer k. und k. Apostolischen Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth, die Gemahlin des Herrn k. k. Landespräsidenten, Frau Emilie Winkler, welche als Ehrencavalier der k. k. Major des 26. Infanterieregiments Johann v. Sagobay auf ihren Ehrenplatz nächst dem Hochaltare geleitete.

Seitens des Officierscorps des 26. Infanterieregiments wurde der Frau Fahnenmutter-Stellvertreterin, welche eine prachtvolle violette Robe trug, ein herrliches Bouquet überreicht. Der Fahnenmutter-Stellvertreterin folgte sofort der Herr k. k. Landespräsident Winkler, welcher in der ersten Bankreihe Platz nahm. Außerdem war ein sehr zahlreiches gewähltes Publicum, darunter zahlreiche Damen, erschienen. Um 9 Uhr fuhr Se. kaiserliche Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Pogacar in Begleitung seiner Hofcaplane unter dem Geläute aller Glocken vor und wurde am Portale der Kirche von den hochwürdigsten Herren Domherren Jamec und Dr. Gogala, dem Pfarrer Pocevar, dem Militärcuraten Pribozic, dem Militärcaplan Kolarsic sowie zahlreichen Priestern des Curatlerus empfangen. Inzwischen hatten sich sämtliche Officiere des k. k. 26. Infanterieregiments in der Kirche eingefunden, welche im Halbkreise nach Rang und Dienstalter sich um den Hochaltar gruppierten. In der Mitte vor diesem stellte sich der Fahnenführer mit der neuen Fahne auf. Dieselbe ist sehr schön gearbeitet und zeigt auf der Aversseite den großen kaiserlich österreichischen Adler umgeben von den Wappen aller Kronländer Oesterreichs, auf der Reversseite das Bildnis der heil. Muttergottes reich in Gold. Die Fahne war mit dem von Ihrer k. und k. Apostolischen Majestät der Kaiserin Elisabeth gespendeten prachtvollen Fahnenbande und einem Vorbeerfranze geschmückt. Das Fahnenband ist blau, reich in Silber gestickt und trägt nach der einen Seite die Inschrift: „Elisabeth Kaiserin von Oesterreich 1882“, unterhalb

erscheint in meisterhafter Hochstickerei das österreichische und bairische Wappen unter einer reich in Gold gestickter Krone; nach der andern Seite trägt das Band die Inschrift: „Mit Gott zum Siege!“, und am Rande des Bandes ist das österreichische und das ungarische Reichswappen, unter einer Krone vereint, prächtig in Gold und Hochstickerei ausgeführt.

Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Pogacar celebrierte nun eine stille heil. Messe, während welcher die Musikkapelle das Messlied spielte und das außen stehende Regiment die hervorragenden Momente durch Dechargen salutierte. Am Schlusse erteilte der hochwürdigste Herr Fürstbischof mit dem Venerabile den Segen, worauf die Musikkapelle die Volkshymne intonierte. Nun wurde die Weihe der neuen Fahne durch den hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Pogacar, während der Fahnenführer knapp zum Altare herantrat und sämtliche Officiere des Regiments ihre Säbel zogen, vorgenommen. Sodann wurde der Tisch zur Vornahme des Nägeleinschlagens, auf welchem ein blauer Polster, reich in Silber gestickt und die bairischen und österreichischen, mit einem silbernen Vorbeerfranze geschmückten Hauswappen, ebenso das Datum, gleichfalls in Silberstickerei, weißend, lag, und auf welchem der kunstvoll geschnitzte Hammer zum Einschlagen der Nägel ruhte, auf den Exercierplatz vor der Peterskirche getragen.

Es setzte sich der Zug unter dem Geläute der Glocken in Bewegung. Voran der Fahnenführer mit der neugeweihten Fahne, ihm folgte Se. kaiserliche Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Pogacar im Pontificalornate mit der Inful und dem Stabe, geleitet vom hochwürdigsten Clerus, dann die Fahnenmutter-Stellvertreterin und die übrigen Honoratioren. Das Regiment präsentierte das Gewehr, während die Tambours den Generalmarsch schlugen und die Volkshymne ertönte. Jetzt begann das Einschlagen der Nägel unter den Klängen der Musik. Die ersten drei Nägel schlug der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Pogacar im Namen der heil. Dreieinigkeit ein, Herr Oberst v. Appel im Namen des Obersten Kriegsherrn, Sr. k. und k. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Josef I., die Gemahlin des Herrn k. k. Landespräsidenten, Frau Emilie Winkler, als Fahnenmutter-Stellvertreterin, im Namen Ihrer k. und k. Apostolischen Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth, Oberst v. Appel im Namen des Regimentsinhabers, Sr. kais. Hoheit Großfürsten Michael von Russland, und dann noch im Namen des Generalcommandierenden FML. Freiherrn v. Ruhn, der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Pogacar im eigenen Namen, sodann Se. Excellenz FML. v. Stubenrauch, GM. v. Keler, der Herr Landespräsident Winkler, Landeshauptmann Graf Thurn namens des Landes Krain, Bürgermeister Grasselli namens der Stadt Laibach, der Oberst des k. k. 12. Artillerieregiments Herr Ludwig, der Oberst des k. k. 17. Infanterieregiments Herr Braun, der Oberstleutnant des Generalstabes Herr Riedel, Major v. Schrott u. s. w., sodann sämtliche Officiere des 26. Infanterieregiments, nach ihnen Chargen und Mannschaften des Regiments.

Nun ließ der Herr Oberst ein Carre formieren, die alte Fahne des Regiments begrüßte die neue, worauf der Herr Oberst eine Ansprache zuerst in deutscher, dann in ungarischer Sprache hielt. Der Herr Oberst betonte, daß das Regiment die alte Fahne 30 Jahre in Ehren getragen habe, und daß ebenso die neue Fahne ihm stets ein Panier des Muthes und der Kraft sein werde. Wenn sich das Regiment an alle jene tapferen Helden erinnert, welche unter der alten Fahne tapfer gekämpft und den Heldentod unter ihr erlitten, dann wird diese Erinnerung ein neuer Sporn sein zu fortgesetzten Thaten. Die neue Fahne, sie schimmert schön, sie ist geziert von höchster Frauenhand und geweiht von hoher Priesterhand. Ihre k. und k. Apostolische Majestät selbst hat die neue Fahne geziert mit einem prachtvollen Bande, und das Regiment wird sich dieser Ehre sicher würdig erweisen. Wenn Se. Majestät der erhabene allergnädigste Kaiser und Kriegsherr das Regiment zum Kampfe rufen wird, dann wird sich das Regiment sicher in der ersten Stunde um die Fahne scharen, um zu kämpfen für Kaiser und Reich, dann wird sie die Fahne zum Ruhme und Siege oder zum Heldentode geleiten. Klein und makellos aber wird das Regiment die Fahne bewahren und im Tode selbst rufen: „Hoch unser erlauchter Kaiser und König! Hoch das Vaterland!“ Stürmische Hochs erdröhnten aus den Reihen des Regiments, ebenso Elsen, als der Herr Oberst die Ansprache in ungarischer Sprache wiederholte, und gleich begeisterte „Jijes“, als ein Herr Officier dieselbe in das Slowakische übersehte.

Hierauf leistete das Regiment zuerst in deutscher, dann in ungarischer und schließlich in slowakischer Sprache den Eid auf die neue Fahne. Das Regiment gab eine Decharge, die Volkshymne ertönte, während die neue Fahne in ihre Eintheilung getragen wurde. Sodann defilirte das Regiment unter klingendem Spiele vor der Fahnenmutter-Stellvertreterin und Sr. Excellenz dem Herrn FML. v. Stubenrauch, worauf dasselbe in seine Quartiere einrückte. Die Festlichkeit war gegen 11 Uhr zu Ende. Die Ordnung, welche die städtische Sicherheitswache en parade und eine Abtheilung des k. k.

17. Infanterieregiments Baron Ruhn aufrecht hielt, war trotz des großen Menschenandranges eine durchaus musterhafte.

Nachdem ein im Kreise des 1861. Officierscorps im „Hotel Europa“ um 1 Uhr nachmittags stattgehabtes Festbankett, wobei der Herr Oberst und Regimentscommandant von Appel enthusiastisch aufgenommene Toaste auf Ihre k. und k. Apostolischen Majestäten ausgebracht hatte, beendet war, begann in der Coliseumkaserne die Formierung des die Hauptidee der Nachmittagsvergünstungen der Mannschaft bildenden ungarischen Hochzeitsszuges. Schon lange vor dem angelegten Anfange des Mannschafsfestes — der auf 4 Uhr nachmittags bestimmt war — waren in dem weiten Rosler'schen Garten sämtliche für die Gäste bestimmten rothgebedeten Tische von einem gewählten, den besten Kreisen der Bevölkerung angehörenden, massenhaft erschienenen Publicum besetzt, unter dem sich auch zahlreich erschienene militärische Gäste mit ihren Familien befanden, während es auf den Wiesengründen und zwischen den Sitzplätzen hindurch, in den benachbarten Alleen und bis weit hinter dem Schlosse Leopoldbrücke hinauf von einer dichtgedrängten Zuschauermenge wimmelte. Der Festplatz war mit Fahnen in den Reichs- und Landesfarben und den Wappenschildern aller Länder Oesterreich-Ungarns reich geschmückt und außerdem mit Festons passend verziert. Auf der rechtsseitigen Wiese, der sogenannten Feuerwerkswiese, war der mächtig hohe Maibaum errichtet, der an seiner Krone die zahlreichen, vom löblichen Officierscorps gewidmeten Beste trug. Darunter befanden sich eine Flasche Champagner, dann eine Anzahl von Paketen, die Uhren, Tabakspfeifen, Cigarrenspitzen, echt national-ungarisch gestickte „Bockbeutel“, Portemonnaies, seidene Tücher u. s. w. enthielten. Zu Seiten des Maibaumes waren die Plätze für das Sacklaufen — wofür Se. Excellenz der Herr k. k. Truppendivisionär Ritter v. Stubenrauch ein ansehnliches Best gewidmet hatte — und für das Wettlaufen bestimmt, woran sich später die Mannschaft auf das lebhafteste betheiligte.

In dem Tracte der Hauptallee, der von dem eigentlichen Gasthausgarten abgegrenzt erscheint, waren die mit weißen Tüchern gedeckten Tische für die Mannschaft des Regiments aufgestellt, auf denen man die Menageschalen und riesige Laibe weißen Brotes erblickte; in der Mitte dieser Tischreihen befand sich die mit superben Bouquets gezielte Langtisch für den ungarischen Hochzeitsszug.

Bald nach 4 Uhr — die Musikkapelle des Regiments hatte ihren Platz in dem Musikpavillon eingenommen — begann der feierliche Einzug der Hochzeitser, vom Herrn k. k. Lieutenant Ritter v. Pittoni vollkommen getreu arrangiert in jener Art, wie er in der Heimatgegend des Regiments-Verbezirkles (um Gran und Komorn) abgehalten zu werden pflegt. Wir können hier in keine Details eingehen, doch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß vom festlich geschmückten Hochzeitswagen (das Gefährte stellte in liebenswürdiger Weise Herr Jean Ludmann zur Verfügung) bis zu dem so charakteristischen „Schustermagnaten“ herab nichts in dem Zuge fehlte, was ihm in der Wirklichkeit eigen ist. Erwähnt mag auch sein, daß die „Braut“ und die „Brautmutter“ gleich allen übrigen Personen des Zuges von Soldaten des Regiments dargestellt wurden, und daß namentlich die „Braut“ durch ihr täuschend mädchenhaftes Aussehen die allgemeinste Bewunderung und ungetheiltesten Beifall fand. Der Hochzeitsszug defilierte vor der Stellvertreterin der Allerhöchsten Fahnenmutter, der Gemahlin des Herrn Landespräsidenten, der mit seiner ganzen Familie auf dem Festplatze erschienen war, und nahm dann zu Ende der Hochzeitstafel Aufstellung, um da unter den feurigen Klängen der eigenen „Zigeunermusik“ einige Tzardas zur Aufführung zu bringen. Auch begrüßte das „Brautpaar“ die erschienenen hohen Gäste mit Trinksprüchen, in welche die Zigeunerkapelle mit ihren Weisen einfiel.

Se. Excellenz der Herr k. k. Truppendivisionär FML. Ritter v. Stubenrauch, WM. v. Kéler, Landeshauptmann Graf Thurn, Bürgermeister Grafelli, Handelskammerpräsident Ružar, die Stabs- und Oberofficiere der Garnison und zahlreiche Herren Officiere des Ruhestandes und die Damen der Gesellschaft bildeten den nächsten Umkreis um die Hochzeitstisch, auf die sich eben das Hauptinteresse concentrirte. Denn da gieng bald hoch her, als das echt ungarische Gulliasch aufgetragen war, welches zugleich auch an allen übrigen Mannschafstischen „serviert“ wurde, wobei ein spaßhafter Koch in der launigsten Art den Speisemeister machte und man das Bier ausgiebig kredenzte. Da begannen denn auch die nationalen Vieder zu erklingen, die immer mächtiger, immer feurriger wurden, und es entwickelte sich ein so buntbewegtes Volkstreiben, wie es so ursprünglich und so hinreißend wohl nicht bald eine zweite Nation wie die ungarische aufzuweisen vermag. Da war nicht ein Faden Gemachtes, da war alles lebenswahr und lebensvoll, wie es sich uns in den Dichtungen Petöfis und Lenau's widerspiegelt.

Nun giengs auch an die Spiele. Es begann das Baumklettern, das wie immer den Zusehenden viel Vergnügen bot und bei welchem zwei Mann des Regiments die glücklichen Sieger waren, die sich in die Beste theil-

ten; es folgten das Sack- und das Wettlaufen, was gleichfalls viel Amusement gewährte; dann erschien auf einem Elephanten ein Clown, der seine Poffen trieb zum nicht geringen Ergötzen der Menge, u. a. m. Zum Schlusse wurde ein recht hübsches Feuerwerk abgebrannt, dessen Mittelpunkt die Allerhöchste Namenschiffer der Majestäten in Brillantfeuer bildete.

Nach 8 Uhr wurde hier das Fest officiell geschlossen und die Mannschaft rückte in die Kasernen ab. Trotz der ungezwungensten Heiterkeit, die den ganzen Nachmittag über auf dem Festplatze geherrscht, fiel nicht eine Störung vor, und verlief auch dieser Theil des Festes in musterhafter Ordnung.

Noch war das Mannschafsfest im Rosler'schen Brauhausgarten nicht zu Ende, als schon der Balcon des Casino-Gebäudes, in dessen prachtvoll decorierten schönen Localitäten bal paré stattfand, in eigens eingeleiteter sehr splendoröser Gasbeleuchtung erstrahlte, den Vorplatz vor dem Casino taghell erleuchtend. Diese Flammendecoration krönten die Allerh. Namenschiffern Ihrer Majestäten in Brillantfeuer.

Um die gegebene Stunde — 9 Uhr — begann die Auffahrt der Ballgäste. Es versammelte sich hier die Gesellschaft Laibachs in ihren hervorragendsten Vertretern, und war namentlich ein exquisiter Flor von schönen Frauen und Mädchen zu bewundern.

Die Räumlichkeiten des Casino waren seitens des Festcomités — Arrangeur der k. k. Lieutenant und Regimentsadjutant Herr Wagner — in der glanzvollsten Weise ausgestattet worden, und es glichen das Foyer, die Treppenaufgänge und das Entrée zum Ballsaale einem einzigen, durch zahllose exotische Gewächse, Festons, Laubwände u. s. w. hervorgerufenen, herrlich duftenden Garten; der kleine Saal war in den Ecken und zwischen den Fensterbänken gleichfalls mit den prächtigsten Exemplaren exotischer Gewächse geschmückt, und inmitten derselben prangte die Büste Sr. k. und k. Apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und obersten Kriegsherrn. Im großen Saale, der gleichfalls, soweit es angiegt, mit Epheugewinden geziert erschien, ragte unter dem Musikchore aus einem Wald von herrlichen Blumen und Gewächsen die Büste der Allerhöchsten Fahnenmutter, Ihrer k. u. k. Apostolischen Majestät der Kaiserin hervor.

Nachdem die erscheinenden Gäste an den Treppenaufgängen, am Treppenaufgange — wo die Statue der Austria unter Palmen aufgestellt war — von Ehrenwagen in altfranzösischem Costüm saluirt worden, wurden dieselben am Eingange in den Tanzsaal und zu den Nebenlocalitäten von den Mitgliedern des Festcomités, Herrn k. k. Major Mirka an der Spitze, in der lebenswürdigsten Weise begrüßt, und wurden den Damen die von der rühmlichst bekannten Firma August Klein in Wien ebenso reich als geschmackvoll gearbeiteten Tanzordnungen eingehändigt.

Dieselben stellten in Silber einen Photographiebänder in miniature dar. Das auf das Stativ aufgestellte Tanzalbum in blauem Atlas trägt auf dem Vorderdeckel die vom österreichischen und bairischen Wappen und der Kaiserkrone in Goldbronce überragten und von Goldbronce-Rahmen eingefassten wohlgeordneten Photographien Ihrer k. und k. Apostolischen Majestäten; blaue Seidenschürze mit Silberhaken dienen zur Befestigung der Tanzordnung am Gürtel.

Das Tanzprogramm lautete: Vor der Ruhe: Polonaise, Walzer, Polka mazur, 1. Quadrille, Walzer, 2te Quadrille; nach der Ruhe: Polka française, Walzer, 3. Quadrille, Polka tremblante, Walzer, 4. Quadrille, Polka schnell.

Zur angelegten Stunde erschien die Stellvertreterin der Allerhöchsten Fahnenmutter, die Gemahlin des Herrn k. k. Landespräsidenten, und wurde vom Herrn k. k. Major v. Sagody in den Saal geleitet.

Es begann der Fest-Ball, bei welchem der Herr Oberst und Regimentscommandant v. Appel in charmanter Weise den Hausherrn machte. Unter den erschienenen Gästen befanden sich der Herr k. k. Landespräsident, Se. Excellenz FML. Ritter v. Stubenrauch, der Herr Landeshauptmann Graf Thurn, WM. v. Kéler, Bürgermeister Grasselli, Handelskammerpräsident Ružar, die Mitglieder des Landesausschusses Dr. v. Schrey, Dr. Schaffer, Mitglieder der Aristokratie, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, zahlreiche Stabs- und Oberofficiere der hier in Garnison befindlichen k. k. Truppen und des Ruhestandes, die Mitglieder der Casinodirection, Herr Director Bürger an der Spitze, eine Anzahl der angesehensten Bürger der Stadt und, wie schon oben erwähnt, ein schöner Kranz superb toiletlierter Damen. Die Stellvertreterin der Allerhöchsten Fahnenmutter, Frau Emilie Winkler, trug eine prachtvolle schwarze Robe mit kostbarem Crème-Spigenüberwurf.

Bald nach der angelegten Stunde begann man mit dem Tanze, der in der heitersten Stimmung bis in den frühesten Morgen währte. Die Regiments-Musikkapelle brachte hiebei die beliebtesten Pièces mit ausdauernder Verbe zur Aufführung.

Um die Raßstunde begab sich die Gesellschaft in die Nebenlocalitäten, wo ein mit Delicateffen aller Art reich ausgestattetes Buffet und die Conditorei aufgestellt waren;

die Restaurants Casino und Hotel Europa und Conditorei Herr Kirbisch waren von den Festgebern mit der Beforgung derselben betraut worden. Die Decorierung der Casino-localitäten war in die bewährten Hände des Herrn Franz Doberlet gelegt, und bekundete Herr Doberlet jun. in seiner hiebei entwickelten Thätigkeit einen hervorragenden feinen Geschmack.

Wenn wir am Schlusse unseres leider nur einen oberflächlichen Ueberblick über den schönen Festtag gewährenden Berichtes auf den Gesamterfolg des Tages zurückschauen, so gebürt für das volle Gelingen des seltenen Festes alles Lob und alle Ehre dem löblichen Officierscorps des k. k. 26. Infanterieregimentes und in erster Reihe dem unermülich thätigen Festcomité: dem Herrn k. k. Major Mirka, den Herren k. k. Hauptleuten v. Folenius und Szútsel, Herrn k. k. Oberleutenant Mathes und den Herren k. k. Lieutenant Wagner und Bela Ritter v. Pittoni, die sich durch das vorzügliche Arrangement der Festivitäten des 26. August ein bleibendes Andenken in unserer loyalen Landeshauptstadt gesichert haben!

— (Katholische Buchdruckerei.) Wie der „Slovenec“ meldet, hat die Redaction des genannten Blattes die Erlaubnis zur Errichtung einer katholischen Buchdruckerei in Laibach erhalten.

— (Circus Schmidt.) Gestern und vorgestern fanden in dem eben hier eingetroffenen Circus Schmidt die ersten Vorstellungen statt. Dieselben waren sehr gut besucht, und fanden die vorzüglichen Productionen rauschenden Beifall. Wir kommen auf die Leistungen dieser Gesellschaft noch ausführlich zurück.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 27. August. Der Transportdampfer „Pola“ ist nach Ausführung seiner Mission auf Jan Mayen am 26. August in Leith eingetroffen.

Prag, 27. August. Eine zahlreiche Arbeiterversammlung beschloß eine Resolution gegen die Sonntagarbeit.

Alexandrien, 27. August. Gestern abends verlief ein armerer Train die ägyptische Stellung Ring Osman und avancierte bis auf 300 Meter. Aus der britischen Batterie auf dem Wasserwerkshügel wurden fünf Salven auf den Train abgegeben; ein Geschoss fiel in die Feindeslinie dicht beim Train. Die Egyptianer schossen nicht.

Wien, 26. August. Se. k. und k. Apostolische Majestät werden Dienstag, den 29. d. M., in Wien Audienzen zu ertheilen geruhen.

Hong-Kong, 24. August. 4000 Eingeborne und sechs Europäer sind in einer einzigen Provinz an der Cholera gestorben. Auf den Philippinen ist die Epidemie im Abnehmen begriffen.

Port-Said, 26. August. Lesseps hat sich eingeschifft und begibt sich nach Marseille.

Lottoziehungen vom 26. August:

Wien: 54 80 8 22 20.
Graz: 85 33 86 34 67.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° d. Reduciert	Temperatur nach Celsius	Wind	Menge des Himmels	Niederschlag in Millimetern
26.	7 U. Mg.	731.96	+15.4	windstill	bewölkt	29.30
	9 „ „	730.88	+22.6	windstill	bewölkt	Regen
	2 „ Ab.	730.44	+17.4	SB. schwach	bewölkt	
27.	7 U. Mg.	729.71	+13.4	SB. schwach	Regen	27.5
	9 „ „	729.61	+13.2	SB. schwach	Regen	Regen
	2 „ Ab.	731.37	+11.8	SB. schwach	bewölkt	

Den 26. wechselnde Bewölkung, abends Federwolken. Den 27. morgens 3 Uhr Gewitter mit starkem Regen, welcher tagsüber anhält; Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 18.5° und + 12.8°, beziehungsweise um 0.7° über und 4.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

(350) 48—32

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinsten alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszeltchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 196.

Stadtmagistrat Laibach, am 18. August 1882.
Der Bürgermeister: Grasselli m. v.